

Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 28. Dienstags den 2. Februar 1830.

Obgleich in diesem Winter, bereits zweimal Holz unter die hiesigen Armen vertheilt worden, zusammen im Betrage von 522 Klaftern, auch mehrere Hülfsbedürftige statt Holz in Natura, Geld zum Ankauf desselben erhalten haben, welches zusammen über 125 Rthlr. betragen hat, so ist doch bei der außerordentlichen Strenge und langen Dauer dieses Winters, die Noth der Armen immer noch sehr groß, zu deren Abhelfung auch außerordentliche Mittel ergriffen werden müssen.

Wir nehmen daher keinen Anstand, alle hiesigen Bürger und Einwohner, mit herzlicher Danksagung, für die bereits im October v. J. geleisteten Beiträge zur Unterstützung der Armen mit Holz, welche 1789 Rthlr. betragen haben, nochmals zu dergleichen milden Gaben dringend aufzufordern, zu deren Einsammlung die Herrn Bezirks-Vorsteher und Armen-Väter von uns ersucht worden sind. Breslau den 30. Januar 1830.

Die Armen-Direction.

Deutschland.

Stuttgart, vom 22. Januar. — Aus dem (bereits erwähnten) Vortrage des Finanzministers, bei Uebergabe des dreijährigen Budgets an die Kammer der Abgeordneten, ist noch Folgendes mitzutheilen. In Bezug auf die Deckungsmittel erwähnt der Minister des Beitrags, welchen die Rest-Verwaltung von dem Ueberschusse der früheren Periode an die neue Finanz-Periode mit einer Million Gulden überlassen soll. Hinsichtlich der direkten Steuern bemerkt er, daß diese mit jedem Jahre vollständiger zum Einzuge gebracht werden, so daß, während der Rückstand an der laufenden Steuer von $18\frac{22}{23}$ 184,577 Fl. 21 Kr. betragen habe, er im letzten Jahre auf 3227 Fl. 28 Kr. zurückgegangen sey. Bei den indirekten Steuern (Zoll) sagt der Minister: die Regierung sey unabläßig bemüht, in Verbindung mit der in gleichem Sinne wirkenden Königl. Baierischen Regierung, die Schranken, welche sich einem freieren Austausche der Erzeugnisse Deutscher Staaten noch entgegenstellen, immer mehr zu entfernen, und werde der Kammer von der in dieser Beziehung mit dem Königreiche Preußen und Großherzogthume Hessen abgeschlossenen Uebereinkunft in einem besondern Vortrage Nachricht gegeben werden. Je mehr aber die Gränzen, fährt der Minister fort, für die Zoll-Erhebung hinausgerückt werden, je größer die Masse von Erzeugnissen wird, denen ein freier oder erleichterter Eingang zugestanden wird; desto mehr muß sich der Ertrag der Zölle vermindern; eine Wirkung, die, wenn man den Zweck der Zölle in dem staatswirthschaftlichen, nicht in dem finanziellen Interesse sucht, keinesweges unerfreulich seyn kann. Im Hinblicke auf die Wirkungen sey daher der reine Ertrag der Zölle auf 665,000 Fl. herabgesetzt worden. — Der Minister schloß seinen Vortrag mit folgenden Worten: „Werfen wir, meine Herren, einen Blick auf die Ihnen hier näher entwickelten Verhältnisse unseres Finanz-Zustandes, so finden wir denselben auf sichere Grundlagen gestellt; wir sehen die Mittel für die Schulden-Tilgung befestigt und vermehrt, die schwebende Schuld beseitigt; wir finden uns in der Lage, lange zurückgeschobene gemeinnützige Zwecke befriedigend erfüllen zu können; wir können den Steuerpflichtigen, welchen durch die Aufhebung der Straßenbau-Abgaben bereits eine Erleichterung von ungefähr 200,000 Fl. zugeflossen ist, noch eine weitere Abgaben-Erleichterung von jährlichen 272,500 Fl. zuwenden, und es schließt sich uns die erfreuliche Aussicht auf, in dem Falle, wenn bei dem Domänen-Ertrage die Verhältnisse sich günstiger stellen sollten, als sie angenommen sind, diese Abgaben-Erleichterung noch weiter ausdehnen zu können. Nach allem diesen habe ich folgende Anträge zu stellen.

1) daß die in den Etat aufgenommenen Steuern in dem daselbst angezeigten Belaufe bewilligt werden, und daß 2) die Finanzverwaltung ermächtigt werde, in dem Falle, wenn die Einnahme-Quellen, namentlich durch höhere Getreidepreise, in Verbindung mit dem Finanz-Zustande überhaupt, einen Ueberschuß gewähren sollten, der eine weitere Verminderung der Abgaben möglich machen würde, zunächst auch die zweite Hälfte der Kapital-Steuer nicht mehr zu erheben, und wenn es die Mittel gestatten, dieses auch bei der Besoldungs- und Pensions-Steuer eintreten zu lassen."

Von der Weser, vom 24. Januar. — Die landschaftlichen Angelegenheiten im Herzogthume Braunschweig, deren Entscheidung man ehestens entgegensehen konnte, dürften durch mehrere eingetretene Umstände von Tage zu Tage nur noch schwieriger werden; denn Se. Durchl. der Herzog haben sich, dem Vernehmen nach, nicht allein noch ganz kurz vor ihrer Abreise nach Paris aufs Entschiedenste geweigert, von den beiden landschaftlichen Ausschüssen, welche bisher in ununterbrochener Thätigkeit waren, Zuschriften anzunehmen, sondern Höchstdieselben haben auch sämmtlichen herrschaftlichen Dienern, welche Mitglieder der landschaftlichen Ausschüsse oder auch nur der gesammten Landschaft sind, jede Verbindung mit den landschaftlichen Korporationen untersagt. Durch diese beiden entschiedenen Maaßregeln dürfte die Landschaft gleichsam als desorganisirt anzusehen seyn, so daß es derselben, besonders auch bei der gegen ihren Deputirten, den Kammerherrn von Cramm, beobachteten Verfahrungsweise, äußerst schwer werden muß, ihre Sache ferner zu verfechten. So wie jetzt die Sachen stehn, dürfte es den Anschein haben, als wenn die von der Landschaft vertheidigte Verfassung ihrem Ende nahe sei. — Wie man vernimmt, werden zu Braunschweig künftig während der Messe, die Hazardspiele erlaubt seyn, welche dort sonst bei 100 Dukaten Strafe verboten waren. Es ist nämlich eine sehr bedeutende Pacht dafür geboten, und, wie es heißt, der desfallsige Contract bereits abgeschlossen worden. Daß die Lotterie wieder hergestellt werden soll, ist eben so ungegründet wie die Behauptung, daß mehrere bis jetzt noch unbesetzt gebliebene Justiz- und Administrations-Stellen eingezogen werden sollen.

Frankreich.

Paris, vom 20. Januar. — Der König hat auf Anlaß des morgenden Todestages Ludwigs XVI. das nachstehende Schreiben an die Erzbischöfe und Bischöfe des Reichs erlassen: „Mein Herr Erzbischof; mit jedem Jahre erneuert sich unser Schmerz und Frankreichs Trauer. Die Religion allein vermag durch ihre göttlichen Tröstungen unsere große Betrübniß zu mildern, und durch ihre Gebete, wie durch ihre Opferungen den Tod zweier Königlichen Märtyrer zu sühnen, dessen nämlicher Jahrestag uns ein theures und trauriges Andenken zurückruft. Wir richten daher das gegenwärtige Schreiben an Sie, um Sie wissen zu lassen, daß am 21. Januar in allen Kirchen Ihres Sprengels ein feierlicher Gottesdienst für den König Ludwig XVI. und die Königin Marie Antoinette gehalten werden soll. Sie werden dazu, dem Gebrauche gemäß, die Civil- und Militair-Behörden einladen. Keine Leichen-Predigt, noch sonst irgend eine Rede soll dabei gehalten, nur jenes Testament, worin das Uebermaaß des Unglücks und der Heldenmuth der Tugend uns untröstliches Leid und ewige Bewunderung vererbt haben, soll von der Kanzel herab verlesen werden. Da dieses Schreiben keinen anderen Zweck hat, so bitte Ich nur noch Gott, daß er Sie, Mein Herr Erzbischof, in seinen heiligen Schutz nehme."

Um bei der gegenwärtigen rauhen Witterung die Leiden der unbemittelten Klasse möglichst zu lindern, haben Seine Majestät eine Summe von 60,000 Fr. für die Armen der zwölf Pariser Bezirke auf Ihre Chatulle anweisen und dem Präfekten Grafen Chabrol zur Vertheilung zustellen lassen. Den Armen von der lutherischen Gemeinde hat die Dauphine eine Unterstützung von 500 Fr. überwiesen.

Der König von Sardinien hat befohlen, daß alle Münzen mit Bildnissen oder Inschriften, welche auf die Regierungen der Bonapartischen Familie Bezug haben, außer Cours gesetzt werden sollen.

Das Journal des Débats enthält eine Recension über Dlle. Sontag, woraus wir Nachstehendes herausheben: „Jene Semiramis und Mathilde von Schabran, deren Vorstellungen Niemand mehr besuchte, jener Barbier von Sevilla, den das Publikum zu vernachlässigen anfing, jener Don Juan, dessen erste Aufführung mit so großer Kälte aufgenommen wurde, — Alles dieses ist jetzt hinreißend schön geworden; man drängt und erdrückt sich fast im Theater; warum? weil eine unserer Lieblings-Sängerinnen im Begriff steht, uns zu verlassen. Man zahlt verschwenderisch, um Sachen zu hören, welche der Schauspiel-Director drei Monate lang zu den gewöhnlichen Preisen darbot. Das Publikum gleicht sehr dem Ehemanne in einer kleinen Operette des Theaters de Madame; dieser denkt erst dann daran, seiner Frau Brillanten zu schenken, als diese schon im Begriff steht, eine Untreue gegen ihn zu begehen. Zwei Vorstellungen des Tancred haben uns Madame Malibran neben Dlle. Sontag gezeigt. Nie habe ich etwas Vollkommneres gehört, als die von beiden Künstlerinnen vorgetragenen Duetts. Beide Stimmen passen trefflich zusammen, und sind doch von einander so verschieden, daß man, wo sie zusammenfallen, jeder einzelnen stets mit Leichtigkeit folgen kann. Ich möchte die eine mit der Flötte, die andere mit der Clarinette vergleichen, wenn diese beiden Instrumente, selbst von den geübtesten Künstlern gespielt, irgend eine Idee von den anmuthigen und rührenden Tönen beider Sängerinnen geben könnten. Hier herrscht der größte Ausdruck, die vollkommenste Harmonie, die unbegreiflichste Genauigkeit in der Ausführung. Ich halte es für überflüssig,

des Entzückens und der Begeisterung zu erwähnen, womit die Dilettanti die letzten Vorstellungen der Dlle. Sontag aufgenommen haben. Es war, wie die Italiener sich auszudrücken pflegen, ein wahrer Fanatismus. Nichtsdestoweniger wollte eine Dame, die ich nicht nennen mag, behaupten, daß das Publikum kalt gegen Dlle. Sontag sey; doch fehlte nichts an ihrem Triumphe: man warf ihr Blumen-Bouquets und Kronen zu. Allein so etwas hatte man schon oft gesehen. Man hätte daher etwas Neues erfinden und ebenfalls die Bänke auf's Theater werfen sollen, um die Enthusiasten zufriedenzustellen. Jetzt noch eins; Dlle. Sontag verläßt uns, um an den Ufern der Spree neue Kränze um ihr Haupt zu winden. Die jetzige Jahreszeit ist aber den reisenden Troubadours nichts weniger als günstig. Möge die Künstlerin daher der Regel des Gesetzgebers des Parnasses: Eile mit Weile, eingedenk seyn, damit sie nicht das Unglück treffe, sich mit dem Dr. Bartholo oder ihrem zierlichen Aliprando Wochen lang blos in der Absicht unterhalten zu müssen, um einen bösen Schnupfen oder Husten zu verbannen."

Mehrere Frauen, die, elegant gekleidet, in verschiedenen Kaufläden erschienen waren, und daselbst gestohlen hatten, sind in diesen Tagen zu anderthalbjähriger Haft verurtheilt worden.

In der Nacht vom 12ten zum 13ten drangen 5, mit Werkzeugen versehene Diebe in die rue neuve St. Georgie ein, um das Blei von den kürzlich erbauten Gebäuden zu stehlen. Ein einziger Invalide bewachte die Straße, mit geladenem Gewehr. Als er die Diebe bemerkte, rief er sie an, gab, als sie nicht antworteten und sich zu verbergen suchten, nach nochmaligen Anruf, Feuer, und verwundete einen der Diebe am Beine. Dieser wollte sich indeß auf ihn werfen und ihn entwaffnen, der Invalide hielt jedoch das Bajonet vor, rief um Hülfe, die vier andern Diebe ergriffen die Flucht, und der fünfte, verwundete, wurde festgehalten und nach dem Hôtel Dieu gebracht.

Am 15ten d. M. entstand durch Unvorsichtigkeit der Mannschaft auf dem Linienschiffe „das Scepter" von 80 Kanonen im Hafen zu Toulon, Feuer, das so rasch um sich griff, daß es ungeachtet der größten Anstrengungen nicht möglich war, dasselbe zu dämpfen, und das Schiff sonach den Flammen Preis gegeben werden mußte.

Spanien.

Die Gazette de France meldet in einem Privatschreiben aus Madrid vom 7. Jan.: „Der König von Neapel besucht täglich die Sehenswürdigkeiten unserer Hauptstadt, da der tiefe Schnee ihm nicht erlaubt, die Berge von Guadarrama zu passiren und die Königl. Residenz-Schlösser La Granja und Escurial zu besuchen. — Gestern am heiligen Dreikönigstage gab der Französische Botschafter Vicomte von St. Priest einen glänzenden Ball."

Cadix, vom 1. Januar. — Die Seeräuber, deren bevorstehende Hinrichtung wir bereits gemeldet, begannen im Jahre 1827 ihre Raubzüge auf einem einfachen Boote. Es gelang ihnen indessen bald, sich — durch Ueberrumpelung — einer portugiesischen Brigg zu bemächtigen, deren Bemannung sie, mit Ausnahme des Capitains, niedermachten, diesem aber anboten, ihr Anführer zu werden, was er auch annahm und sich dabei der Papiere seines frühern Schiffes bediente. Die Räuber setzten nun ihr Gewerbe fort, und liefen in mehrere europ. und nordamerikan. Häfen ein, theils, um Lebensmittel einzunehmen, theils um die Waaren loszuschlagen, die sie geraubt hatten. Das erste Fahrzeug, welches in dieser Zeit das Unglück hatte, von ihnen gekapert zu werden, war ein von der Havana nach Cadix bestimmtes Packetboot, oder Courierschiff, dessen Bemannung von den Piraten umgebracht, das Fahrzeug selbst aber verbrannt wurde. Eine Handelsgoelette, nach Cadix gehörig, hatte ungefähr dasselbe Schicksal. So gelang es ihnen, nach einander mehrere Schiffe in ihre Hände zu bekommen, und das letzte Fahrzeug welches sie kaperten, war ein engliches, das aus Ostindien kam. Außer der gewöhnlichen Bemannung befanden sich mehrere Passagiere von Stande am Bord, worunter auch einige Damen. Nachdem sie diesen allen ihr Gold und Silber, sowie ihre Juwelen geraubt, schlossen sie sie in die Matrosenkajüte ein, während die Männer auf das Zwischendeck gebracht wurden, dessen Luken sie verschlossen, und nun das Schiff anbohrten, um es zum Sinken zu bringen, worauf sie in See stachen. Es gelang indessen den Damen, sich aus ihrem Gefängniß zu befreien und die Luken zu öffnen, so daß die Männer die Bohrlöcher auffinden und verstopfen konnten, worauf sie das Fahrzeug, aber beinahe ganz ohne Lebensmittel, glücklich nach dem nächsten Hafen steuerten. Da diese Expedition die Räuber bedeutend bereichert hatte, so beschlossen sie jetzt, ihren Verein aufzulösen, und sich in den Gewinn zu theilen. Sie ließen also ihr Fahrzeug in der Nähe von Puerto Sta. Maria (bei Cadix) auf den Strand laufen, und nahmen dabei ihre Maaßregeln so gut, daß das Schiff nicht wieder flott werden konnte, weswegen es für untüchtig erklärt, und dem Capitain gestattet wurde, es verkaufen zu lassen. Vier von den Seeräubern, (drei Portugiesen und ein Galicier) machten sich gleich nach der Theilung unsichtbar; die andern begaben sich nach Cadix. — Hier erregten indeß mehrere Umstände Verdacht: daß das Fahrzeug, bei vollkommen ruhigem Wetter, auf einer klippenlosen Küste gestrandet war, sodann daß die Räuber das Schiff um kaum das Viertheil seines Werths verkauften, und endlich, daß mehrere von den Piraten, Kleider der von ihnen Ermordeten angezogen hatten, von denen man es sogleich sehen konnte, daß sie nicht gewohnt waren, dergleichen zu tragen. Einzelne von ihnen wurden daher verhaftet; ihre Aussagen widersprachen sich; man zog nun alle ein, bis auf die 3 Por-

tugiesen, deren man sich nicht wieder bemächtigen konnte, während man des Galiciers in seiner Provinz habhaft wurde, und nach Cadix brachte. Die Zahl der Angeklagten betrug 15; die schwarzen Sklaven waren am Bord des genommenen engl. Schiffes gefunden worden.

England.

London, vom 19. Januar. — Die Windsor-Zeitung meldet, daß der König von der zuletzt sich zugezogenen Erkältung ganz hergestellt sey, und auch seit längerer Zeit keine Anfälle vom Podagra gehabt habe.

Man erwartet hier einen durch seine Kenntnisse und seine Popularität in Indien berühmten Braminen; dem Vernehmen nach kommt er zu dem Zwecke hierher, um unserer Regierung Aufschlüsse über den Zustand Ostindiens zu geben, mit welchem Lande das Parlament sich, bei Gelegenheit der Erlöschung des Freibriefes der ostindischen Compagnie, vorzugsweise beschäftigen wird.

Aus Boston wird gemeldet, daß das Schiff Candace welches im October nach Sumatra abging, kürzlich zurückgekehrt sey, nachdem es unter 9° nördl. Br. und 24° westl. L. seiner Baarschaft, aus ungefähr 20,000 Dollars bestehend, von einer Piraten-Brigg beraubt worden war.

Unsere Nachrichten aus Columbien reichen bis Ende Octobers. Der Staats-Secretair für das Innere hat in Bolivars Namen ein Circular an die Departements-Präfecten erlassen, worin sie aufgefordert werden, die Bürger der Republik zu ermuntern, durch die Presse oder auf andere Weise ihre Meinungen über die politischen Institutionen, welche der National-Congreß verhandeln wird, öffentlich und freimüthig zu erkennen zu geben.

Aus Buenos-Ayres besitzen wir Briefe bis zum 9. November; es geht daraus hervor, daß, wiewohl in der Hauptstadt die Ruhe hergestellt ist, in den Provinzen doch noch immer ein fürchterlicher Bürgerkrieg wüthet.

Die Versammlungen zur Berathung über die Malzsteuer und zum Behufe von Petitionen an die Regierung, um dieselbe abzuschaffen, werden immer häufiger; sie haben jedoch nichts Politisches an sich, und bezwecken nichts weiter als Erleichterung vom Druck. Von eben der Art werden die Versammlungen seyn, welche an mehreren Orten wegen der Lasten des Zehenten berufen worden; denn das Zutrauen in die Fähigkeit sowohl als den guten Willen der Regierung, könnte nicht größer seyn. Zwar hat eine demagogische Versammlung über den letzteren Gegenstand vor ein Paar Tagen hier Statt gefunden, aber sie war unbedeutend, und es steht zu hoffen, daß die Frage von allen Nebenbeschwerden frei vor's Parlament kommen werde.

In Irland finden noch immer hier und da solche Gewaltthätigkeiten Statt, wie sie in einem stark bevölkerten Lande, bei großer Armuth, hitziger Gemüthsart und schlechter Erziehung zu erwarten sind; doch ist das Systematische, welches denselben vormals einen so furchtbaren Character gab, fast gänzlich verschwunden. Die Orangisten lassen zwar noch dann und wann ihren Groll blicken, und suchen, so weit es an ihnen liegt, die Katholiken zu Thätlichkeiten zu verleiten; aber diese setzen, im Bewußtseyn ihrer Stärke, diesem Benehmen eine ruhige Haltung entgegen, und wenn sie ja streiten, so ist es mehr unter sich selbst als gegen die Protestanten.

Ein vor ein Paar zu Tagen zu Falmouth angekommenes Schiff, welches von Veracruz am 20sten und von Havana am 29. November abgegangen, hat durchaus keine politischen Nachrichten mitgebracht; in Mexiko war Alles ruhig, und die Ausbeute in den Bergwerken der hiesigen Gesellschaften war seit einiger Zeit sehr ergiebig.

Am 13ten d., Abends gegen 7 Uhr, ging ein junger Mann von 23 Jahren, Namens Burley, in Leeds auf der Straße, als ihn plötzlich 2 Kerle anpackten, und, ohne ein Wort zu sagen, ihm einen solchen Schlag unters Ohr versetzten, daß er niederfiel. Hierauf stopften sie ihm einen großen Lumpen in den Mund, und warfen ihm einen Sack über den Kopf, den sie so dicht anzogen, daß er die Arme nicht bewegen konnte. Während sie ihn aber auf den Schultern forttrugen, fing eine Frau, die ein Aechzen aus dem Sack hörte, laut zu schreien an, so daß Menschen herbeieilten, und die Kerle sich genöthigt sahen, davon zu laufen, nachdem sie ihre Beute über eine 6 Fuß hohe Mauer schleuderten. Der junge Mensch wurde endlich wieder zu sich gebracht, aber die ganze Stadt ist über dieses Ereigniß, das an die Schandthaten des Burke in Edinburgh erinnert, in großer Aufregung.

Die Witterung ist fortwährend kalt, ja kälter als sie seit 1813 — 1814 gewesen. Daß die Armen ausnehmend dabei leiden, ist natürlich, und die Wohlhabenden thun was sie können, um das Elend derselben zu erleichtern.

Rußland.

St. Petersburg, vom 20. Januar. — Zur Feier des Festes der heiligen Dreikönige und des Geburtstages Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Frau Großfürstin Anna, Prinzessin von Oranien, wurde vorgestern in der Kapelle des Winter-Pallastes eine große Messe gehalten, der JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin, Ihre Kaiserl. HH. der Großfürst Thronfolger und der Großfürst Michael, Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen, ferner auch die Mitglieder des Reichsrathes, der Hof, die Minister, die Senatoren, und die Generale der Garde und der Armee beiwohnten. Nach Beendigung des Gottesdienstes fand die gewöhnliche jährliche Wasserweihe an der Newa statt; Abends war die Stadt erleuchtet.

Der Direktor der 3ten Sektion der eigenen Kanzelei Sr. Kaiserl. Majestät, wirklicher Staatsrath von

Fock, hat den St. Annen-Orden 1ster Klasse, der Befehlshaber der 4ten Uhlanen-Division, General-Lieutenant Reitern, den St. Wladimir-Orden 2ter Klasse und der Chef der 5ten Uhlanen-Division, General-Major Nabel, den St. Georgen-Orden 3ter Klasse erhalten.

Im hiesigen Journal liest man Folgendes: „Die letzten Nachrichten aus Konstantinopel theilen eine Thatsache mit, die den Beweis liefert, wie sehr die türkische Regierung es sich angelegen seyn zu lassen scheint, ihr System gegen ihre christlichen Unterthanen zu ändern und ihnen einen Schutz angedeihen zu lassen, den sie bis jetzt nicht genossen haben. Es war nämlich im Laufe des Decembers an einem der Thore des Serails ein Kopf aufgesteckt, mit der Inschrift: Dieses ist der Kopf des Räubers Osman, der gegen die armen Rayas grausam gewesen ist. Auf die Bewohner von Konstantinopel soll diese Maaßregel der Regierung einen tiefen Eindruck gemacht haben.“

Die vorjährige Einfuhr in St. Petersburg betrug 149,135,403 Rubel, mithin 17,654,831 Rubel mehr als im Jahre 1828; die Ausfuhr 107,428,928 Rubel mithin 1,701,474 Rubel mehr als im Jahre 1828; die Zoll-Einnahmen des St. Petersburgischen Zoll-Amtes beliefen sich im vorigen Jahre auf 41,184,131 Rubel 61½ Copeken; die noch in den Zoll-Packhäusern lagernden unverzollten Einfuhr-Artickel betragen 36,677,853 Rubel. — Im Laufe des vorigen Jahres war in St. Petersburg der Durchschnitts-Preis von Weitzen 22 Rubel 60 Copeken, von Roggen 10 Rubel 69 Copeken, von Hafer 8 Rubel 40 Copeken und von Leinsaamen 21 Rubel 15 Copeken für den Tschetwert.

Odessa, vom 9. Januar. — Unter den Personen, die vor drei Tagen in die Hafen-Quarantaine gebracht wurden, hat man bei Einer Spuren der Pest entdeckt; in der provisorischen Quarantaine-Anstalt starb ein Individuum und ein verdächtiges erkrankte. Der Gesundheitszustand der Stadt läßt nichts zu wünschen übrig.

Vorgestern verließen uns die türkischen Gesandten, um sich über Wosnesensk, Elisawetgrad, Pultawa, Charkoff, Kursk, Orel, Tula und Moskau nach St. Petersburg zu begeben. Ihre einnehmenden Sitten und ihre genaue Bekanntschaft mit den geselligen Formen sind gegenwärtig Gegenstände der täglichen Unterhaltung. Mit Ausnahme einer geringen Anzahl von Dienstboten, haben sie ihr ganzes Gefolge mit sich genommen. Die Zahl ihrer Equipagen mit denen der sie begleitenden Beamten beläuft sich auf 35, worunter die Postschlitten für die ihnen voranfahrenden Couriere nicht gerechnet sind. Einige Tage vor ihrer Abreise wohnten die Gesandten einer Musterung des Reserve-Bataillons des hier stehenden 14ten Jäger-Regiments bei, die den Beifall Halil-Paschas so sehr erhielt, daß er, trotz des stark fallenden Schnees, sich nicht eher weg begab, als bis sie völlig beendigt war.

Im Laufe des vorigen Jahres ist hier der Gebrauch des Chlor-Kalks sehr allgemein geworden. Der wirkl. Staatsrath Majuroff führte ihn zu Anfange des Jahres zuerst in die hiesigen Hospitäler ein, und machte auch zuerst den Vorschlag, ihn bei Pestkranken auf zweierlei Weise anzuwenden, nämlich durch Eintauchen der für die Kranken bestimmten Nachtwäsche in eine Auflösung von Chlor, oder durch Chlorbäder. Dieser Vorschlag ist vom Grafen Woronzoff der Berathung der hiesigen Aerzte übergeben, von dem Resultate derselben aber bis jetzt nichts Bestimmtes bekannt geworden.

Aus Kischeneff unterm 30sten December wird gemeldet: „Erfreulich ist es uns, anzeigen zu können, daß die kräftigen Maaßregeln der Obrigkeit gegen die Pest anfangen, mit glücklichem Erfolg gekrönt zu werden. Es war uns Anfangs nicht möglich, das Uebel in seiner Wurzel zu ersticken, indem es uns dazu an den nothwendigen Gegenständen, namentlich an Lebensmitteln fehlte, ohne welche man die Einwohner nicht in ihren eigenen Wohnungen absperren konnte. Endlich aber, Dank sey es dem Eifer der hiesigen Obrigkeit, fangen wir an, ruhig zu werden, da seit 25 Tagen Niemand an der Pest gestorben ist. Die allgemeine Quarantaine, der wir in der letzten Zeit, nachdem für die dazu nöthigen Veranstaltungen gesorgt worden, unterworfen waren, wird die Pest am wirksamsten unterdrücken. Uebrigens ist die Zahl der Gestorbenen nur unbedeutend. Sehr auffallend ist es, daß da, wo diese Geißel ihre Verwüstungen anrichtet, die anderen gewöhnlichen Krankheiten aufhören, oder sich wenigstens vermindern; niemals herrschten hier wenigere, und niemals war hier die Sterblichkeit geringer. Gewöhnlich starben bei uns, bei einer Bevölkerung von 19,500 Einwohnern, im Frühjahr und im Herbst 20 Personen täglich, während wir jetzt an gewöhnlichen Krankheiten täglich kaum 3 Personen verlieren. Auch ist es bemerkenswerth, daß sich die Pest nur in einem Stadttheile zeigte, und die beiden anderen verschonte; im übrigen Bessarabien hat sie beinahe ganz aufgehört.“

Nordamerikanische Freistaaten.

Aus Fayette (Missouri) meldet man unterm 1sten v. M. die glücklich erfolgte Rückkehr einer im Mai d. J. für Rechnung dortiger Einwohner nach Mexiko mit Kaufmannsgütern abgefertigte Karavane. Die Unternehmer sollen gegen 100 pCt. Vortheil gehabt und an baarem Gelde ungefähr 240,000 Doll. mitgebracht haben. Mehrere Spanische Familien, die zur Klasse derjenigen gehören, die bei Anbeginn der Spanischen Feindseligkeiten durch ein Decret aus der Mexikanischen Republik verbannt wurden, und die bei uns einen Zufluchtsort und ein Vaterland suchen, hatten sich der Karavane angeschlossen. Diese wurde bis zur Gränze, die beide Freistaaten von einander scheidet, von einem Mexikanischen Truppen-Corps, und von dort

bis dahin, wo sie vor allen Ueberfällen der Eingebornen in Sicherheit war, von einer Abtheilung unserer Truppen begleitet. Aller dieser Vorsichts-Maaßregeln ungeachtet, sollen einer unserer Mitbürger, zwei Spanier und einer der begleitenden Soldaten, die sich zu weit von der Escorte entfernt hatten, von den Indianern getödtet worden seyn.

Im Hafen der Stadt Cincinnati, die im Jahr 1802 nur von 800 Menschen bewohnt war, jetzt mehr als 25,000 Einwohner zählt, und deren Bevölkerung sich in den letzten drei Jahren um 8000 Menschen vermehrte, sind vom 1. März bis zum 1. Novbr. d. J. einer hier erscheinenden Zeitung zufolge, Achthundert und drei Dampfboote eingelaufen.

Miscellen.

Zu London fand vor einigen Tagen eine Taufe mit Untertauchen Statt; dieses ist seit 15 Jahren das zweite Beispiel, daß eine Ceremonie der Art in England vor sich ging. Die Neophytinn war eine junge Dame, die darauf bestand, auf diese Weise getauft zu werden, indem sie behauptete, es sey die einzige, die mit den Worten der Schrift übereinstimme. Nachdem der nöthige Dispens eingeholt worden, brachte man im Taufstein der Kirche zu St. Martin einen hölzernen Tubus an, und tauchte, die anständig bekleidete Dame, nach Verlesung des Rituals, bis an die Ohren in's Wasser. Man führte sie hierauf in die Sakristei, wo sie sogleich andere Kleider anzog.

In naturhistorischer Beziehung verdient es bekannt zu werden, daß der herzogl. Dessauische Förster-Knabe zu Steckby an der Elbe, ein kenntnißreicher und höchst aufmerksamer Jäger, derselbe, der vor einigen Jahren auch einen Delphin in der Elbe erlegte, seit 1820, 19 Seeadler (Falco albicilla, der stärkste Adler der alten und neuen Welt), 1 Steinadler, 3 Schreiadler und 6 Fischadler geschossen hat.

Eine in Baltimore erscheinende Zeitschrift für Jagdliebhaber, erwähnt in einer ihrer letzten Nummern eines Jägers, der ein Paar Raben so gezähmt hatte, daß sie ihm auf seinen Streifzügen wie ein paar Hunde folgten und auf sein Pfeifen sehr gehorsam hörten. Beim Angeln saßen sie neben ihm und griffen die Fische, die sich etwa von der Angel losmachen wollten, heftig an, als ob sie ihrem Herrn beistehen wollten. Auf dem Lande waren die beiden Raben ihrem Herrn gewöhnlich voraus und warteten auf ihn, wenn sie an einen Kreuzweg kamen. Flog ein Vogel vorüber, so schienen sie immer Lust zu haben, ihn anzugreifen. Der Redacteur der genannten Zeitschrift macht bei Mittheilung dieser Notizen die Bemerkung, daß es für Jäger der Mühe werth seyn dürfte, den augenscheinlichen Jagd-Talenten der Raben mehr Aufmerksamkeit, als bisher zu schenken.

In der Nacht vom 27. Januar zwischen 12 und 1 Uhr ward ein bedeutender Theil der Einwohner Berlins durch einen Feuerlärmen um so mehr in Schrecken gesetzt, je größer die Gefahr des Umsichgreifens einer Feuersbrunst bei der jetzigen Kälte seyn würde. Wie es sich ergeben hat, war in dem, in der Gartenstraße Nr. 74 belegenen Zuckersiederei-Gebäude Feuer ausgebrochen, welches den Dachstuhl des Hauses verzehrt hat, jedoch alsbald, ohne weiter um sich zu greifen, gelöscht worden ist.

Man klagt in Triest über strenge Kälte, so daß alle Magazine gesperrt, daß es auf den Comptoiren so stille wie an hohen Festtagen sey, die Schiffahrt stocke und nur die nothwendigsten Arbeiten verrichtet würden. Die Schiffe waren bis zu den obersten Masten mit Eis überzogen und am 27sten December fand man einen Matrosen erfroren.

Bei Hittdorf (Reg. Bez. Düsseldorf) setzte am 14ten d. ein schwer beladener Nachen, in welchem sich vier Schiffer und drei Handelsleute befanden, von der entgegengesetzten Seite über den mit Eisschollen gehenden Rheinstrom, die augenscheinliche Gefahr nicht achtend. In der Strömung wurde der Nachen von der Gewalt der Eisschollen ergriffen und fortgerissen. Jeden Augenblick waren die darin befindlichen Personen in der größten Gefahr, daß das Fahrzeug zerschmettert und sie den schrecklichsten Tod finden würden. Es war erschütternd, sowohl das Hülfegeschrei der Unglücklichen, als das Jammern der am linken Ufer stehenden Familien der Schiffer zu vernehmen, da von dort aus jede Hülfe unmöglich schien. In dieser Bedrängniß entschlossen sich einige wackere Männer in Hittdorf, die eigene Lebensgefahr nicht scheuend, den Hülfeflehenden Errettung zu bereiten, welches dadurch möglich war, daß sie den großen Eisrand des Rheins, trotz aller gefährlichen Hindernisse, mit Brettern belegten und dadurch dem Nachen so nahe kamen, daß dieser sich bis zu ihnen hinarbeiten konnte, wo dann die Menschen (unter ihnen waren sechs Familienväter, deren Familien zusammen 41 Glieder zählen) gerettet, auch ein Theil der Ladung ans Land gebracht werden konnte. Vier Stunden hindurch hatten die Unglücklichen in Todesgefahr geschwebt. Eine halbe Stunde später stürzte die Eismasse, über welche dieselben sich retteten, mit einem donnerähnlichen Gekrache zusammen und riß den Nachen in den Abgrund. Unter den muthigen Rettern verdienen der Rhein-Arbeiter Adolph Engels und der Schiffer Jakob Willms, beide in Hittdorf wohnend, besonders eine rühmliche Erwähnung.

Ueber die Winterschwimmanstalt in Magdeburg enthält ein Berliner Blatt folgende nähere Angaben: Das heiße Wasser, welches die, ganz Magdeburg mit Elbwasser versorgende, Dampfmaschine erzeugt, und

das beinahe unbenutzt blieb, wird jetzt dazu angewendet, ein Bassin von 36 Fuß im Quadrat, Vormittags 4, Nachmittags 6 hoch mit Wasser von 18 bis 20 Gr. Wärme zu speisen, worin Vormittags gebadet und auch, wie im freien Wasser, von einem Schwimmmeister Unterricht ertheilt, Nachmittags aber nur geschwommen wird. Das Bassin ist ausgemauert und mit Cement verstrichen; es wird auf drei Seiten von einem Gange umgeben, der auf der einen, eine offene Halle, von 2 dorischen Säulen getragen, bildet, woselbst sich Tische und Stühle befinden, damit der Besucher sich ausruhen und mit Muße dem Treiben zuschauen könne. Gang und Säulen sind von Holz. Oben über dem Baderaume liegt das An- und Auskleidezimmer, von welchem eine Treppe unmittelbar zum Bassin hinabführt. Das Ganze wird durch mehrere Oefen erwärmt und sogar am Abend zweckmäßig erleuchtet.

Strenge Winter.

Die Wiener Zeitung theilt die meteorologischen Beobachtungen mit, welche im Jahre 1829 an der k. k. Universitäts-Sternwarte zu Wien gemacht wurden. Wenn schon (heißt es am Schlusse) das Jahr 1829 bedeutend kälter, als viele vorhergehende war, so stehen, wenn übrigens der Januar des gegenwärtigen Jahres das Versäumte nicht einbringt, die beiden kalten Winter von 1783 und 1784 noch unübertroffen da, besonders der erste, in welchem in Wien das Thermometer bis — 23° fiel. Der zweite vom Jahre 1784 war nicht so kalt, aber dafür desto anhaltender, da das Thermometer in Wien noch am 1. März auf — 19° (in London sogar auf — 27°) fiel, und noch am 2. April schwere Lastwagen über die Eisbrücke der Donau fuhren. (In Jassy soll diesen jetzigen Winter das Thermometer schon — 29° gezeigt haben.)

St. Petersburg, vom 16. Januar 1830. Die Kälte ist noch immer sehr mäßig: mit Staunen hören wir, daß in südlichen Breiten ein weit bedeutenderer Kältegrad herrscht. So gelinde Winter sind hier selten. Wir haben nicht mehr als 4 bis 5 Grad unter Null, aber wieder neuen Schnee. (Berl. H. u. Sp. Ztg.)

Diese letztere Nachricht würde auch diesmal die schon öfters gemachten Erfahrungen bestätigen: daß Winter, die bei uns sehr streng sind, in den Polargegenden sich meistens durch besondere Milde auszeichnen.

Breslauer Theater.

Der Vampyr. (Schluß.)

Das Terzett No. 8 ist sehr gut und getreu dem Character der drei betheiligten Personen durchgeführt — die beiden Liebenden, stets sich an einander schmiegend, suchen den isolirt, aber kräftig ihnen gegenüberstehenden Vater von dem gefaßten Vorsatze abzulenken. Vorzugsweise gelungen, findet Ref. die Behandlung bei den Worten „Ach, seit meiner Kindheit Tagen." Weniger wahr, obgleich sehr schmeichelnd, sind die Stellen, bei denen die Liebenden die Unmöglichkeit, den Vater zu erweichen, einsehen und ihre Verzagtheit in den Worten „Nimmer wird es mir gelingen" und „Ach, sein Zorn raubt mir ꝛc." aussprechen. Der rasche Uebergang von Es-Dur nach E-Dur ist hier sehr gut angewendet, da die Situation sich plötzlich ändert, und andere, den früheren ganz entgegengesetzte Empfindungen die Liebenden bewegen. Auch schmecken mir diese Stellen etwas nach Rossinismus, was indessen der Behandlung des Stoffs keinen bedeutenden Abbruch thut. Am Schluß des Terzetts erscheint George Dibdin, die Ankunft des erwählten Eidams vermeldend. Der Chor bringt zum Namensfeste Malvina's seine Wünsche dem reizenden Wesen dar, und stimmt sodann, von George aufgefordert, einen kräftigen Lobgesang des Hauses Davenaut an, zu dessen Schluß Ruthven an der Hand des alten Davenaut auftritt. Die Handlung dieses Finales geordnet darzustellen, würde den Raum, den Ref. sich bestimmt, bedeutend überschreiten, daher mögen nur die vorzüglichsten Momente in der Musik namhaft gemacht werden, da im Allgemeinen das Finale gut und kräftig ist. — Ruthven's geheuchelte Ruhe, mit der er sich, von Aubry erkannt, für seinen eignen Bruder ausgiebt, ist in dem kurzen Recitativ vortrefflich gezeichnet. Das hierauf folgende Ensemble „schneidend wie ein giftiger Pfeil" ist so schneidend und unheimlich, daß der Zuschauer leicht die Sehkraft entbehren und vermöge des Gehörs die Situation erkennen kann. Die schöne, einschmeichelnde Melodie „wie die junge Rose lacht," mit der sich Ruthven Malvinen nähert, und zu der Marschner die reizende Triolenbegleitung aus Ruthvens erster Arie höchst sinnig wieder angewendet, ist eine der schönsten Stellen in der ganzen Oper. — Die öfters wiederkehrende Ermahnung „Still! gedenk an deinen Schwur!" ist sehr ergreifend, nur scheint mir die Instrumentirung, da Marschner nur die Baßposaune mit der Singstimme im Unisono tönen läßt, nicht kräftig genug zu seyn. Diese (die Instrumentirung nämlich) ist bei Ruthvens Worten „Lachen kann ich seiner Wuth" und Aubrys „Ha, kaum halt ich mich vor Wuth" zu geräuschvoll, übertönt die Singstimme und macht so die Stelle dem Zuhörer unverständlich. Sehr beruhigend wirkt daher das unmittelbar folgende Andantino 9/8 in G-Dur, in dem außer einer vortrefflichen Stimmenführung noch die originelle Behandlung der Melodie des Chors bei den Worten „Wie nach verderblichem ꝛc." mit dem durchgehenden cis in der Tonart G-Dur lobend zu erwähnen ist. — Der unbeugsame Vater ermuntert die Gäste zum Hochzeitsjubel, die sogleich in den Lobgesang des Hauses Davenaut einstimmen, und so endet das vortreffliche Finale. — Der 2te Akt ist unstreitig viel unterhaltender als der erste durch die komischen Scenen, die diesem fehlen. Die Introd. No. 10. in G-dur zeichnet den ausgelassenen Jubel der bereits angetrunkenen Hochzeitsgäste sehr wirksam — das Lied Emmy's in A-dur mit seiner kindlich sehnsüchtigen

Melodie, mit dem wechselnden $\frac{3}{4}$ und $\frac{2}{4}$ Takte und dem fließend sich herunter ziehenden Septengange ist einfach, schön und reizend. Nicht minder verdient ausgezeichnetes Lob die Romanze No. 12. in F-moll, nur finden wir deren Begleitung zu schwach und leer, sie bietet der Stimme zu wenig klare und kräftige Haltpunkte. — Um so schöner und erhebender ist der Eintritt voller Harmonie bei den Worten „Bewahrt uns Gott auf Erden" zu einer schönen und andächtigen Melodie, die der Chor merklich verändert am Schluß eines jeden Verses aufnimmt. — Das Terzett No. 13. ist vermöge einer guten, konsequent durchgeführten Haltung der drei verschiedenen Charaktere, Ruthven, Emmy und George ein vorzügliches Musikstück. Ref. findet nur zwei Umstände tadelnswerth, davon einer den Componisten, der andere den Dichter trifft. Die Melodie des Ruthwen kurz vor dem Allegro zu den Worten „deine Schönheit ist's alleine", die schon an sich durch das beinahe 3 Takte angehaltene Dis zu gedehnt und schleppend wird, hätte Marschner auf keinen Fall wiederholen sollen; war es aber einmal geschehen, so hätte die Stelle beim Einstudiren zum zweitenmale gestrichen werden müssen. Wohlbrück hat dem durch weg populär gehaltenen Naturmenschen George am Schluß viel zu pathetische Worte zugeschrieben, und Marschner konnte diese „Ha, wie böse Geiste rc. unmöglich anders als pathetisch komponiren. Die große Scene No. 14, größtentheils recitativisch gehalten ist wegen ihrer schönen Behandlung wahrhaft großartig zu nennen, und giebt den Schlüssel zu dem unseligen Verhängniß, dem Ruthven hat unterliegen müssen. Worte und Musik sind in dieser Nummer so meisterhaft gearbeitet, daß Ref. nicht zu entscheiden im Stande ist, wem von beiden, dem Dichter oder dem Tonsetzer die Palme dafür gebührt. In der Arie No. 15 des Aubry fand Ref. eine Fülle von Zartheit und Empfindung, die vortrefflich gegen das zerrüttete, verzweiflungsvolle Gefühl des bedrängten Liebhabers kontrastirt. — Das Duett No. 16 in A-Moll $\frac{12}{8}$ trotz der vielen unklaren Modulationen athmet eine zarte, innige Liebe, die sich vorzugsweise bei den Worten „du bist mein, ich dein für immer", in einem piu stretto A-Dur äußert. No. 17 Trinklied und Quintett mit Chor in C-Dur ist ein verständig angelegtes und keck und munter durchgeführtes Musikstück. Die Partie der zänkischen Suse ist launig durchgearbeitet und für unermüdliche Kehle und Lungen berechnet, daher für die Darstellerin eine schwierige Aufgabe. No. 18 Trauerchor über den Tod Emmys ist schön, aber für das muntere Völkchen, das durch den Verlust seiner schönsten Zierde wie mit einem Zauberschlage zur frommen Andacht gestimmt ist, nicht klar genug.

No. 19 Duett in F-Dur der beiden Liebenden Malvina und Aubry ist schön und wirksamer als das des ersten Akts. Der zwischen seinem fürchterlichen Schwur und der glühenden Liebe für Malvina schwankende Aubry wird auf eine erhebende Art durch die fromme auf den Beistand höherer Macht vertrauende Malvina ermuthigt und getröstet und vereinigt mit ihr die Aeußerungen freudigen Hoffens in dem wiederkehrenden Hauptthema der Ouv. bei den Worten: „Wer Gottesfurcht rc." Nro. 20. Finale fängt mit dem Chor des ersten Finales an, Ruthven erscheint, sein Verspäten entschuldigend, As. Bemühungen die Feier zu verzögern bis sein Schwur gelöst ist — also bis zu einer Stunde vor Mitternacht, und Rs. Drängen bei den Worten „Die Zeit vergeht rc." sind vortrefflich geschildert. Aubry wird entfernt, und nun bewegt sich der Zug nach der im Hintergrund sichtbaren Kapelle während eines überaus schönen Chors in D-Dur „Wie nach verderblichem" — da erscheint wieder Aubry den Zug aufhaltend, im Begriff, seinen Schwur in der höchsten Noth zu brechen. R. ahnet sein Verderben, indem ihm Gottes Donner vernehmlich in die Ohren dringt. — Nach einem kraftvollen Wehruf tritt eine allgemeine Stille ein, es schlägt 1 Uhr, und mit höchster Kraft ruft A. „dies Scheusal hier ist ein Vampyr." — R. sinkt vom Blitz zerschmettert unter und Alles steht erstarrt vor Entsetzen. Da tönen wie aus höhern Sphären Malvinens vertrauungsvolle Worte „Wer Gottesfurcht im frommen Herzen rc.", die Masse ergreift das Thema, und stimmt beruhigt in einen hellen E-Dur, in den frommen Dank Malvinens ein; des alten Davs. Reue ist ein Satz, der mir unstreitig in der ganzen Oper am wenigsten gefällt. Der finstere, ohne die geringste Veranlassung herbeigeführte Uebergang in C-Dur u. dann in D-Dur zerstört auf eine unangenehme Weise den wohlthuenden Eindruck des so eben erklungenen Hauptthemas der Oper, der kräftig und effektvoll in einem Presto einfach durchgearbeitet das Ganze schließt.

Ueber die einzelnen Leistungen der darstellenden Mitglieder will ich nach der dritten Vorstellung berichten. Zum Schluß wenig Worte über das Einstudiren und die Leitung der Oper durch Herrn Musikdirektor **Luge**. — Ref. kann hier das ausgezeichnete Lob, das Herrn Luge gebührt, nicht würdig genug aussprechen, nicht ein einziges Tempo wüßt er zu nennen, das ihm vergriffen schien, überhaupt die ganze Aufführung bewies, wie innig und umsichtig sich H. L. mit dem Meisterwerke Marschners vertraut zu machen wußte. Die wenigen Striche die H. L. vorgenommen, waren verständig berechnet, den einzig sogar, den Ref. nicht billigen konnte, im Duett Janthes mit Ruthven im 1. Akt in A-Dur kann er H. L. nicht zur Last legen, da wahrscheinlich dieser durch die Individualität der Darstellerin Janthes herbeigeführt wurde. Und so reichen wir denn mit voller Ueberzeugung Herrn Luge die Krone des Verdienstes und mit ihr unsern innigen Dank. Möge er in dieser Anerkennung einen Lohn finden für seinen Fleiß, den er im Uebermaaß an **Marschners** Werk verwendet hat. H. L.

Berichtigung. Seite 356. der gestrigen Zeitung ist in der ersten Zeile von oben A-Dur für D-Dur zu lesen.

Beilage zu No. 28. der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Vom 2. Februar 1830.

In W. G. Korn's Buchhandl. ist zu haben:

Freiheit, die des Unterrichtes, mit besonderer Rücksicht auf das Königreich der Niederlande und die gegenwärtige Opposition in demselben, von einem wahrheitliebenden Schweizer. gr. 8. Bonn. brosch. 1 Rthlr. 20 Sgr.

Scherer, F. E., Gedichte. Als Festgeschenk für teutsche Frauen. 8. Wien. geb. mit Goldschnitt. 1 Rthlr. 4 Sgr.

Spazier, R. O., Scherz und Ernst über Ernst Scherzliebs Dresden, wie es (durch eine Goldbrille) ist. Eine Neujahrsgabe. Mit einem Titelkupfer. 8. Leipzig. br. 10 Sgr.

Symbolischen Bücher, die, der evangelisch-reformirten Kirche. Zum ersten Male aus dem Lateinischen vollständig übersetzt und mit historischen Einleitungen und Anmerkungen begleitet. Für Freunde der Union und für Alle, die über Entstehung, Inhalt und Zweck der Bekenntnißschriften sich zu belehren wünschen. 2 Thle. gr. 8. Neustadt. 3 Rthlr. 15 Sgr.

Wandtafel für Freunde der Obstbaumzucht. 2te verb. Auflage. gr. Fol. Passau. 3 Sgr.

Wattmann, J. Edler von, Handbuch der Chirurgie, zum Gebrauch öffentlicher Vorlesungen. 2r Thl. 1r Bd. gr. 8. Wien. 1 Rthlr. 25 Sgr.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern der am 18ten December 1827 zu Kaltebortschen verstorbenen Rittmeister von Studnitz, geborne Johanne Ferdinande Louise Freiin von Richthofen, wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre Ansprüche binnen drei Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach §. 137. und folg. Tit. 17. Allg. Land-Rechts an jeden einzelnen Miterben nach Verhältniß seines Erbantheils werden verwiesen werden.

Breslau den 29sten October 1829.

Königl. Preuß. Pupillen-Collegium.

Bekanntmachung.

Das zum Nachlasse der Kramhändlerin Anna Susanna Kretschmer, geb. Rein gehörige, und wie die an der Gerichtsstelle aushängende Tax-Ausfertigung nachweiset, im Jahre 1829 nach dem Materialien-Werthe auf 5631 Rthlr. 4 Sgr. 6 Pf., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pCt. aber auf 6781 Rthlr. 6 Sgr. abgeschätzte Haus No. 1325 des Hypothekenbuches, auf dem Graben, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Demnach werden alle Besitz- und Zahlungsfähige aufgefordert und eingeladen: in den hiezu angesetzten Terminen, nämlich den 26. November c. und den 26. Januar k. J. besonders aber in dem letzten und peremtorischen Termine den 1. April k. J. Vormittags um 11 Uhr, vor dem Herrn Justiz-Rathe Blumenthal in unserm Partheien-Zimmer No. 1. zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und zu gewärtigen, daß in so fern kein statthafter Widerspruch von den Interessenten erklärt wird, dem Meist- und Bestbietenden zugeschlagen werden wird. Auch soll nach gerichtlicher Erlegung des Kaufschillings, die Löschung der sämmtlichen eingetragenen, auch der leer ausgehenden Forderungen und zwar der letzteren, ohne daß es zu diesem Zwecke der Production der Instrumente bedarf, erfolgen. Breslau den 31. Juli 1829.

Königl. Stadt-Gericht.

Oeffentliche Vorladung.

Von dem Königl. Stadtgerichte hiesiger Residenz, werden der am 13ten October 1779 geb. Johann Gottlieb Weidner, ein Sohn des am 1. Novbr. 1828 hieselbst verstorbenen Waagemanns Johann Christian Weidner, welcher, nachdem er bei dem Böttchermeister Schmauch das Böttcherhandwerk erlernt, sich im Jahre 1799 auf die Wanderschaft begeben, als Geselle in Leipzig gearbeitet, von dort nach Altona bei Hamburg, und von da nach Amerika gegangen, und die letzte Nachricht durch einen Brief aus Philadelphia vom 10. May 1803 von sich gegeben hat, so wie die von ihm etwa zurückgelassenen Erben und Erbnehmer hierdurch öffentlich vorgeladen, sich vor oder spätestens in dem auf den 24ten October 1830 Vormittags 10 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rathe Grünig im Partheien-Zimmer Nro. 1. angesetzten Termine entweder in Person, oder durch einen zulässigen Bevollmächtigten, oder wenigstens schriftlich zu melden, und von seinem oder ihrem Leben und Aufenthalte überzeugende Nachricht zu geben. Beim Ausbleiben aber wird der Johann Gottlieb Weidner für todt erklärt, und sein im waisenamtlichen Deposito befindliches Vermögen, den sich etwa meldenden und gehörig legitimirenden Erben und Erbnehmer, mit Ausschließung aller Unbekannten, bei der Ermangelung von Erbes-Prätendenten hingegen als ein herrenloses Gut der hiesigen Kämmerei zugesprochen werden. Breslau den 27ten October 1829.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das zu Naselwitz Nimptscher Kreises sub No. 26. gelegene, der Maria Josepha verwittweten Menzel und deren 7 Kinder zugehörige 1¾tel hüfige Bauergut, welches nach Ausweis der zu jeder schicklichen Zeit in unserer Registratur einzusehenden Taxe auf 4083 Rthlr. 10 Sgr. gerichtlich abgeschätzt worden, soll im Wege der nothwendigen Subhastation meistbietend verkauft werden. Es sind hierzu drei Biethungs-Termine auf

den 3. November 1829, auf den 4. Januar 1830, auf den 3. März 1830 Nachmittags um 2 Uhr in unserer Kanzlei hieselbst angesetzt worden, zu welchen, und besonders zu dem letzten peremtorischen, zahlungsfähige Kauflustige eingeladen werden, um die Bedingungen des Verkaufs zu vernehmen und ihre Gebote zum Protokoll zu geben, wo alsdann der Meistbietende wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, den Zuschlag zu gewärtigen hat. Zobten den 22. August 1829.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Edictal-Citation.

In dem, über den Nachlaß des hier verstorbenen Gastwirth George Schreier eröffneten erbschaftlichen Liquidations-Prozesse, haben wir zur Anmeldung und Begründung der Forderungen Termin auf den 10ten April 1830 früh 9 Uhr anberaumt, und werden alle Massengläubiger dazu unter der Warnuug vorgeladen, daß sie im Ausbleibungsfalle aller etwanigen Vorrechte ihrer Forderungen für verlustig erklärt und nur an dasjenige verwiesen werden sollen, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse übrig bleiben wird.

Groß-Strehlitz den 15ten November 1829.

Das Königl. Preuß. Stadt-Gericht.

Verpachtung.

Die im hiesigen Schloßhofe befindliche Brau- und Branntweinbrennerei, mit den zur Fabrikation nöthigen Gebäuden und Utensilien versehen, wobei ein sehr einträglicher Schank ist, welcher in einem geräumigen und gut eingerichteten Hause exercirt wird, und womit auch zugleich das Verlags-Recht, mit Branntwein an die Kretschmer zu Baumgarten, Rosenhayn, Jätzdorff, Polnischsteine, Thiergarten, Zedlitz und Giesdorff, und mit Branntwein und Bier, an die Kretschmer zu Wüstebriese, Runtzen, Gusten, Weisdorff, Kontschwitz und Sackrau verbunden ist, wird auf den 10ten Februar d. J. verpachtet werden. Pachtlustige, welche zu dieser Pacht qualificiret sind, und eine Caution von 1000 Rthlr. in Pfandbriefen, oder Staatsschuldscheinen machen können, werden eingeladen, in unserm Sitzungs-Zimmer zu erscheinen und ihre Gebote abzugeben. Die Bedingungen können täglich in unserer Kanzelei eingesehen, und die Gebäude und Inventarien-Stücke, jederzeit besehen werden. Ohlau den 21sten Januar 1830.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nach Vorschrift des § 11. und 12. des Gesetzes vom 7ten Juny 1821 über die Ausführung der Gemeinheits-Theilungs- und Ablösungs-Ordnungen, wird hiermit öffentlich bekannt gemacht, daß die Ablösung der Natural-Dienste und Leistungen der Dreschgärtner, auf den zu dem Fürstenthum Trachenberg gehörigen Gütern nach und nach regulirt werden soll, und daß bereits mehrere zwischen dem fürstlichen Dominio und den Dreschgärtnern dieserhalb aufgenommene Verträge, uns Behufs deren gerichtlichen Anerkennung ꝛc. hier eingereicht worden sind. Alle Diejenigen, welche hierbei ein Interesse zu haben vermeinen, werden daher hiermit aufgefordert, sich binnen 6 Wochen bei dem unterzeichneten Fürstenthums-Gerichte zu melden und zu erklären, ob sie bei der Anerkennung, Vervollständigung und resp. Vollziehung der gedachten Dienstablösungs-Verträge zugezogen werden wollen. Im Unterlassungsfalle haben dieselben zu gewärtigen, daß sowohl damit, als auch mit allen sonstigen Verhandlungen in diesen Dienstablösungen, ohne ihre Zuziehung auf eine für sie für immer rechtsverbindliche Art dergestalt wird vorgegangen werden, daß sie dagegen dann mit keinen Einwendungen mehr werden gehört werden.

Trachenberg den 20sten December 1829.

Fürstlich von Hatzfeldt Trachenberger Fürstenthums-Gericht.

Subhastation.

Das Herzogl. Braunschweig-Oels'sche Fürstenthums-Gericht macht hierdurch bekannt: daß auf den Antrag der Land-Rath von Randowschen Erben, im Wege des erbschaftlichen Liquidations-Prozesses, die Subhastation des im Oels-Trebnitzschen Kreise des Fürstenthums Oels belegenen freien Allodial-Ritter-Guts Groß-Wilkawe, zu verfügen befunden worden ist. Es werden daher hierdurch Alle, welche gedachtes unterm 31. December 1819 auf 22,340 Rthlr. 18 Sgr. 8 Pf. von der Oels-Militschen Fürstenthums-Landschaft abgeschätztes Gut zu besitzen fähig und annehmlich zu bezahlen vermögend sind, aufgefordert: in dem, auf dem 1sten Februar 1830 und dem 1sten May 1830, besonders aber in dem letzten und peremtorischen Licitations-Termine den 2ten August 1830 Vormittags um 10 Uhr, vor unserm Deputirten Herrn Justiz-Rath Wideburg, an hiesiger ordentlicher Gerichtsstätte sich zu melden und ihre Gebote abzugeben, indem auf die, nach Verlauf des letzten Licitations-Termins etwa einkommenden Gebote, insofern gesetzliche Umstände nicht eine Ausnahme zulassen, nicht weiter Rücksicht genommen werden, sondern der Zuschlag an den, im Termine Meist- und Bestbietend-Verbleibenden erfolgen wird. Die Taxe ist dem, an hiesiger Gerichtsstätte ausgehängte Subhastations-Patent beigefügt, und kann in hiesiger Registratur nachgesehen werden.

Oels den 22sten September 1829.

Edictal-Citation.

Von Seiten des unterzeichneten Gerichts, ist über die Kaufgelder des zu Woinowitz Ratiborer Kreises, sub No. 31. des Hypothekenbuchs gelegenen Kretscham, der Liquidations-Prozeß eröffnet und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Real-Ansprüche aller etwanigen unbekannten Gläubiger auf den 3ten April c. a. Nachmittags 2 Uhr, auf dem Schlosse zu Woinowitz anberaumt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich, oder

durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen im Fall der Unbekanntschaft die hiesigen Herrn Justiz-Commissarien Stöckel und Brachmann in Vorschlag gebracht werden, zu melden, ihre Forderungen die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben, und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden mit ihren Ansprüchen an den genannten Kretscham und die Kaufgelder werden ausgeschlossen und ihnen beshalb sowohl gegen den neuen Käufer desselben, als gegen die übrigen Gläubiger, unter welche die Kaufgelder vertheilt werden, ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird, wogegen die Ausbleibenden aller ihrer etwanigen Vorrechte verlustig gehen und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger, von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden. Ratibor den 3ten Januar 1830.

Gerichts-Amt der Herrschaft Kornitz.

Proclama.

Von dem Gerichtsamt Reichen, wird das angeblich bei dem Brande des herrschaftlichen Schlosses zu Omechau, verloren gegangene Hypotheken-Instrument vom 24sten Juny 1791, nebst Hypothekenschein vom 18ten September 1799, über 300 Rthlr. haftend, für die Heinrich Struhlichschen Erben, auf dem Bauergute des Lieutenant Krusche, No. 9. zu Reichen Namslauschen Kreises, Breslauer Fürstenthum, hiermit aufgeboten, und die Innhaber dieses Instruments, der Erben, Cessionarien, oder die sonst in deren Rechte getreten sind, aufgefordert, in dem auf den 28sten April 1830 Vormittags 11 Uhr, in unserer Kanzley anberaumten Termine zu erscheinen und ihre Ansprüche geltend zu machen, widrigenfalls das Hypotheken-Instrument amortisirt und die diesfällige Forderung im Hypothekenbuche gelöscht werden wird.

Namslau den 6ten Januar 1830.

Das Gerichts-Amt von Reichen.
Stache, Justitiarius.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung der hochlöblichen Fürstenthums-Landschaft von Oberschlesien, soll das landschaftlich sequestrirte, im Fürstenthum Oppeln und dessen Toster Kreis belegene Rittergut Zacharzowitz in Zeitpacht ausgethan werden. Zur Abgabe der Pachtgebote wird hiermit auf den 4ten Mai c. a. in dem dortigen herrschaftlichen Wohnhause Vormittag 10 Uhr Terminus anberaumt; wozu Pachtlustige eingeladen werden. Die Pachtbedingungen können sowohl bei der Oberschlesischen Fürstenthums-Landschaft zu Ratibor, als auch bei dem Sequestor Ertel II. zu Zacharzowitz eingesehen werden, der zugleich angewiesen ist: Pachtlustigen bei Besichtigung des Gutes zu assistiren, und ihnen alles dazu gehörige der Wahrheit gemäß anzuzeigen.

Langendorff den 13ten Januar 1830.

Der Curator Bonorum. v. Jarotzski.

Güter-Verpachtungs-Anzeige.

Die in der Freien Minder-Standesherrschaft Neuschloß, Militsch-Tracheuberger Kreises gelegenen drei Rittergüter: Nesselwitz, Duchore und Wembowitz, sollen von Johanni 1830 an, und zwar im Wege der öffentlichen Licitation, vor dem unterzeichneten Gerichtsamte, wobei sich jedoch das Dominium Neuschloß die Genehmigung des Zuschlages ausdrücklich vorbehält, anderweit in Pacht gegeben werden, wozu ein einziger Bietungstermin: auf den 3ten April 1830, Vormittags um 10 Uhr, hierselbst in der gerichtsamtlichen Kanzlei angesetzt worden ist. Qualificirte Pachtlustigewerden hierzu unter der Bemerkung eingeladen, daß diese drei Güter zusammen an

Hofraum 9 Morg. 45 □Ruth., an Obst und Grasegarten 32 Morg. 102 □Ruth., an reinem Ackerland 1544 Morg. 175 □Ruth. an Wiesen und Gräsereien 261 Morg. 69 □Ruth., und an Teichacker 617 Morg. 44 □Ruth. enthalten;

daß die Bedingungen und übrigen Erkundigungen durch Vorlegung der Gerichtsamtlichen Akten und im hiesigen Rent-Amt in Erfahrung zu bringen sind, und zu jeder schicklichen Zeit die persönliche Inspizirung auf den Gütern selbst, wozu die weitere Anweisung von hier aus erfolgen wird, geschehen kann.

Wirschkowitz, den 29sten December 1829.

Das Frei-Minderstanbesherrliche Gerichts-Amt Neuschloß.

** Conzert-Anzeige. **

Nächsten Sonnabend den 6ten Februar wird die zehnjährige Leonore Neumann, Schülerin des Hrn. Morandi, die Ehre haben auf ihrer Durchreise von St. Petersburg nach Paris im Musiksaal der Universität ein großes Conzert zu geben, in welchem sie sich in dem 9ten Conzert von Kreuzer in E moll, in Adagio-Variationen von Alexander Rolle und einem Rondeau brillant von Maiseder auf der Violine hören lassen wird. Dlle. Julie Stern, wird die Güte haben, in diesem Conzert ein Conzert von Moscheles in G moll auf dem Pianoforte zu spielen. — Einlaß-Karten sind bei der Conzertgeberin, wohnhaft in der Ohlauer-Straße im Rautenkranz, Zimmer No. 2., zu zwanzig Silbergroschen zu haben.

Zur Nachricht.

Wegen der strengen Kälte wird der Maskenball des „Privat-Freitag-Concerts" vom 5ten auf den 12ten Februar d. J. verlegt und bleibt aus diesem Grunde auch das gewöhnliche Concert am nächsten Freitag ausgesetzt. Breslau den 1sten Februar 1830.

Die Vorsteher.

Anzeige.

Mitwoch den 3ten, Ball im Londonschen Local vom Privat-Mittwoch-Verein.

Breslau den 30sten Januar 1830.

Auctions-Anzeige.

Mittwoch den 3ten Februar Vormittags 9 Uhr, werde ich vor'm Ohlauer-Thore im „römischen Kaiser" 3 Stiegen hoch, Veränderungshalber, ein Mobiliar, bestehend in einem Schreibtisch, Kommoden, Sopha und Stühlen, Tischen u. s. w., nebst mancherlei Sachen zum Gebrauch, öffentlich versteigern.

Pfeiffer, Auctions-Commissarius.

Muttervieh- und Stährverkauf.

In der Schäferei zu Jacobine bei Ohlau, stehen auch dieses Jahr wiederum 130 Mütter größtentheils Zutreter, so wie Böcke rein Lichnowskyscher Abkunft, billig zum Verkauf. Die Heerde ist ganz frei vom Trabenübel und allen Krankheiten.

Proben zweier Bücher,

die man von Dinter verlangt hat, werden unentgeldlich verabfolgt in

Joh. Friedr. Korn d. ält. Buchhandlung (am gr. Ringe No. 24.)

Bleich-Waaren,

als: Tischzeug, Leinwand, Zwirn und Garn, bin ich in diesem Jahre wieder bereit, in Empfang zu nehmen und direct an eine der besten Bleichen des berühmten Hirschberger Thales zu befördern, mit dem Bemerken: daß zur ersten Bleiche, die wie bekannt die Vorzüglichste ist, die Verladung schon Mitte dieses Monats und nach diesem Termin, alle drei Wochen erfolgen soll. Breslau den 1sten Februar 1830.

Wilhelm Regner, goldnen Krone am Ringe.

---

* **Frische unverbrannte Oelkuchen** *

für Schaafe und Rindvieh, besonders bei mangelnden oder schlechten Futter, als Präservativ gegen Seuchen und Rinderpest, sind billig zu haben, so auch rohes klares Rüböl, in der neuen Oelmühle von Louis Ulrich, hinter der Nicolai-Thorwache.

Alle Arten bester Thermometer,

so wie ganz vorzügliche Barometer, Alcoholometer, Aräometer, Sacharometer, Bier-, Brandwein-, Essig-, Lutter-Prober, und Thermometer-Röhren, von J. C. Greiner senior und Comp. in Berlin, erhielten und empfehlen zu den billigsten Preisen:

Hübner und Sohn,

am Ringe No. 43, ohnweit der Schmiedebrücke.

Tabak-Anzeige.

Unter der Benennung „Columbia-Canaster" das Pfund à 12 Sgr., empfehle ich eine preiswürdige Sorte Rauch-Tabak.

J. G. Rahner,
Bischofs-Straße Nro. 2.

Anzeige.

Gefrorne Zant-Fische von Elbing, sind fortwährend billigst zu bekommen, bei

G. Oeffeleins Wwe. & Kretschmer,
Carls-Straße No. 41.

Teltower Rüben

sind in schönster Qualität billig zu haben, bei

J. G. Starck, auf der Odergasse No. 1.

Zwei Reichsthaler Belohnung.

Eine tragende braune Hühnerhündin von englischer flockhäriger Race, mit weißer Kehle und weißen Streifen um den Hals, hat sich den 31sten v. M. früh verlaufen. Wer dieselbe Weidenstraße Nro. 30. abliefert oder zu deren Wiedererlangung behülflich ist, erhält 2 Reichsthaler Belohnung.

Seifensiederei

ist Termino Johanni dieses Jahres, mit allen dazu erforderlichen Utensilien zu vermiethen. Das Nähere bei

Carl Heinrich Hahn,
Schweidnitzer-Straße No. 7.

Zu vermiethen

diesen Landtag, ein freundliches warmes Stübchen, vorn heraus 2 Stiegen. Schweidnitzerstraße No. 48.

Zu vermiethen und zu Ostern beziehbar ist auf der Albrechtsstraße nahe am Ringe Nro. 54. der zweite Stock, bestehend in 4 Stuben, großen hellen Küche und Zubehör. Das Nähere ist beim Haus-Eigenthümer zu erfragen.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. Feez, Kaufmann, von Frankfurt a. M. — Im Rautenkranz: Hr. Genserich, Kaufmann, von Landsberg a. W. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Brieger, Gutsbes., von Lossen. — Im weißen Adler: Hr. Landsberger, Oberamtmann, von Oppeln. — In der großen Stube: Hr. Pringsheim, Kaufmann, von Bernstadt; Hr. Haber, Kaufmann, von Kempen; Frau Oberamtmann Kupatz, von Alt-Grottkau. — In der goldnen Krone: Hr. Scholz, Oberamtmann, von Bertholsdorff.

Hierbei eine Beilage von F. E. C. Leuckart, in Breslau.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.